

merkung, dass die verlorenen Glieder nach einiger Zeit wieder wachsen; denn man kann den Regenwurm zerschneiden, ohne dass er desshalb stirbt.

Das Pflanzenreich.

Die Pflanzen haben zwar mit den Thieren eine Art von Leben gemein; allein es fehlt ihnen das Gefühl und sie können sich nicht willkürlich von einem Orte zum andern bewegen, weil sie immer mit der Erde oder mit einem andern Körper zusammenhängen, von dem sie ihre Nahrung erhalten. Man theilt sie ein in Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser, Schwämme und Moose.

Der Baum hat einen Stamm, der eine Fortsetzung der Wurzeln ist; über dem Stamme breiten sich die Aeste und Zweige aus, an welchen sich Blätter, oder Nadeln, Blüten und Früchte erzeugen. Der oberhalb des Stammes befindliche Theil heißt bei dem Baume die Krone. Unter der äußern, starken Rinde sieht eine feinere, die man den Bast nennt, woraus die Bastdecken geflochten werden; darauf folgt das weiche Holz, der Splint genannt, und dann das harte, in dessen Mitte das Mark eingeschlossen ist. Alle Bäume, welche genießbare Früchte tragen, rechnet man zu den Obstbäumen. Man denke nur an den Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschen-, Aprikosen-, Quitten- und Pfirsichbaum, die sämmtlich bei uns in den Gärten gezogen werden, und deshalb auch unter dem Namen der Gartenbäume vorkommen. Die übrigen, von denen wir bloß das Holz benutzen, wachsen im Walde wild; daher nennen wir sie wilde Bäume, oder Waldbäume, oder Forstbäume, die entweder Laub oder Nadeln d. h. schmale, spitzige Blätter treiben, so daß man alle Forstbäume in Laubholz und in Nadelholz eintheilt. Zu jenen zählt man z. B. die Eiche, die Buche, die Birke, die Erle, die Linde, die Pappel, die Weide. Alles nützliche Bäume. Sie geben uns Brennholz; wir bauen damit Häuser, Scheunen, Kirchen, Schiffe und Brücken; aus ihnen machen der Tischler, der Zimmermann, der Wagnere, der Gestellmacher, der Korbmacher, der Instrumentmacher die unentbehrlichsten und schönsten Geräthschaften.